

geflüffentlich überhörte oder in feinen Repliken „auf ihrem eignen Unwerth“ beruhen ließ. Letzteres war aber leider den Werkzeugen nicht möglich. Es scheint, als ob die übrigen Teilnehmer alle Schuld auf Gerd von Falkenberg und Georg Ziegenmeier gefchoben haben, und gegen diese beiden entlud sich bald genug das Gewitter und der Sturm, welcher den einen tüchtig genug hin und her geschüttelt, den andern aber zulezt in feinen Strudel hinabgezogen und verjchlungen hat.

Während noch Dillinghausen in feinem Gefängniß zu Schöningen schmachtete, war schon die Zeit gekommen, wo Ziegenmeier, in des Reiches Aht, sich genöthigt sah, feine Person möglicht den Blicken der Verfolger, den Reifigen der verbündeten Städte, zu entziehen. Da auch dem Herzog viel daran gelegen war, daß durch eine Gefangennahme feines Getreuen der üble Handel nicht an's Tageslicht kam, so wurde Georg auf Anordnung Heinrich's durch den von Stechau und Hans von Gladenbeck nach Calfurt (Calvörde) zunächst zu Matthias von der Schulenburg gebracht, der ihn schon früher geschützt hatte; aber hier war nicht lange feines Bleibens. Nach einiger Zeit, die er im Mecklenburgischen verborgen gelebt, erschien er wieder zu Schöningen wie ein mahnendes Wahrzeichen an die böse That, und beschwerte sich bitter „des vmbtreibens“; man verftecte ihn also hier wieder vier Wochen, bis Hektor Böhme kam und ihn mit sich nach Franken auf sein Schloß Bezel nahm. Außer bei dem genannten Ritter ist Ziegenmeier fernerhin bei Hans von Hutten, Philipp von Rüdighelm u. A. vom Adel in Franken, „dem oberland, am Vogelsberg, uff der Ringing vndergeschleufft“. Von dort holte ihn ein Reifiger Burkard's von Saldern, Dietrich Schwarz, wieder zurück in's Braunschweigische, wo man ihn in der Grafschaft Hoya im Kloster Heiligenberg ein Versteck anwies; und nur zeitweise verließ er dasselbe, um die Herzoglichen ein wenig mit allerlei Forderungen zu ängstigen. Es war überhaupt unter solchen Umständen Ziegenmeier nicht zu verdenken, daß er in Ansehung der vielen Mühsale und Fährlichkeiten endlich auch einmal etwas von dem Lohn zu sehen verlangte, welchen Heinrich seiner Zeit für die Auslieferung Dillinghausen's versprochen hatte. Zu diesem Zweck wandte er sich zunächst an einen der Bürgen des Geschäfts, den von Saldern. Auf dessen Veranlassung wurden nach einigen Weiterungen durch Andreas Bessel, den Pfennigmeister des Herzogs, 1000 Goldgulden in Hannover zur Disposition Burkard's von Saldern hinterlegt, und dieser ließ die ge-

nannte Summe dann durch Gerd's Bruder, Widekind, erheben, des letzteren Quittung war im Jahre 1544 noch vorhanden und vorzulegen. Der geistliche Herr — Widekind hatte ein Kanonikat zu Bruchsal, trat dann aber in den weltlichen Stand und ist der Großvater des durch Magdeburgs Vertheidigung bekannten schwedischen Obersten Dietrich von Falkenberg*) geworden, — übergab die 1000 Gulden hierauf zu Bodenwerder den Brüdern Georg's, Berthold und Hermann Ziegenmeier; in welcher Weise Gerd abgefunden wurde und ob er überhaupt etwas bekommen hat, wissen wir nicht, sicher aber ist, daß die Gesamtsumme von 4000 Gulden nicht, wie eine Nachricht angiebt, bald nach Dillinghausen's Ueberlieferung durch einen Vorschuß Rabodo's von Westphal zur Auszahlung kam. Vermuthlich hat jedoch Widekind (für Gerd) die gleiche Summe schon vorher empfangen, da er sich andernfalls wohl an den erwähnten 1000 Gulden schadlos gehalten haben würde. Wegen dem dann noch bleibenden Rest von 2000 Gulden stand Georg Ziegenmeier übrigens im Jahre 1544 noch in Forderung gegen Widekind, hat aber verdienftermaßen sicherlich das Nachsehen gehabt, denn die vorausgegangenen Ereignisse, sowie der Tag von Kafefeld waren gerade nicht geeignet, Forderungen besondern Nachdruck zu verleihen, welche in einem so üblen Handel begründet waren. Nachdem Georg feinen Verdienst eingekauft, fanden noch eine Reihe Drangsalirungen Goslars von Seiten der Herzoglichen statt, um die Bürger zu einer Einigung mit Ziegenmeier zu nöthigen — das Festhalten des Herzogs an diesen Mann ist ein Zug feines Wesens, der mit manchem widrigen versöhnt —, aber die Stadt lehnte lange Zeit jeden derartigen Versuch beharrlich ab. Endlich im Jahre 1538*) ist es dem vielvermögenden Landgraf Philipp gelungen, die Goslarer mit ihrem langjährigen Feind zu vertragen; als feine Brüder und Bettern werden hierbei genannt: Berthold, Otto, Hermann, Hennig, sowie Kaspar und Balthasar Ziegenmeier, welche sämmtlich in den Vertrag aufgenommen wurden; ausgeschlossen wird ausdrücklich von Goslar Herzog Heinrich, dessen Plänen zu jener Zeit auch gar nicht mit Frieden gedient war.

Unjere Aufmerksamkeit wendet sich nach dieser längeren Abschweifung wieder Gerd von Falkenberg zu. Wir erzählten, daß am 17. März 1531 die Reiter des Landgrafen in Blankenau nach

*) Gefallen am 10./20. Mai 1631.

*) Montag nach Sonntag Palmarum 1538. Ungebr. Urk. im Archiv der v. d. Malsburg zu Elmarshausen. Gütige Mitth. Dr. W. Grotefend's.